

Stadthalle-Rummel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442568>

Nutzungsbedingungen

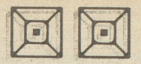
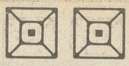
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das erste Weiblein flog jetzt hoch
Hinauf im Aeroplan.
Die Frau — ha! — sie bewegt sich doch,
Stößt bald am Himmel an
Mit ihrem Hut, — welch' Trick!
Um Bleriot ist es bald getan
Und auch um Menelik!

Bei Salamis gab's eine Hetz,
Die Griechen zogen blank;
Doch gingen wenig nur in's Netz,
Das ist des Teufels Dank!
Dem Herosträtlein geht es schlecht,
Weil er so frei und frank, —
Des Kriegers Anseh'n hat geschwächt.

Ferrer zu lieb schlug man sich wund
Z' Limmath = Athen die Köpfl.
Die Ordnung kam ganz auf den Hund
Von wegen ein paar Tröpf!
Es war ein Schröcklig Gaudium
Für's ganze Erdenrund
Und 's liebe Publikum!

Was stiften kann die Heilsarmee,
Berlin hat es gelehrt.
Da hat aus lauter Liebesweh
Ein Weiblein sich bekehrt.
Es war verrückt sechs Wochen lang,
Die man als Mimin ehrt;
Der Schauspielmuse war gar bang,
Als sie den Fall gehört!

O Hedwig Wangel,kehr' zurück!
So rief sie voller Pein.
Verziehen sei im Augenblick
Dein Musenstall-Entweih'n!
Bei uns comödiantle Du,
Nicht in der Frömmler Reih'n,
Gib Deiner Seele Ruh'!

Gar cito Ito item muß!
Von dannen aus der Welt.
Dem Koreaner schwoll die Brust,
Als er den Baum gefällt.
Bald spukt es hier, bald spukt es dort!
's wird mehr wie je gewilhelmtelt!
Und bläst die Geßler fort!

-ee-

Treu und teure Zuhörer!

Die Verständigung mit dem Stern Mars ist keineswegs die Idee eines Narren. Ich bin nämlich ohne Geschrei seit einiger Zeit selber dabei. Seitdem ich Herrn Zepelin instruiert, daß er mit den Lüften nur so veriert, so rumoren jeglicher in meinem Kopf allerlei Wunder. Sind Hindernisse noch so köglig, zu sprechen mit Mars ist möglich, und es muß gelingen in Sachen dem Stern einen Besuch zu machen. Ein Unternehmender wird sich finden, der sich drehen kann nach allen Winden. Er fordert gemäß seiner Leitung fünfzig Ballone als Begleitung. Zehn davon tragen irdischen Luft, das heißt zusammengepreßte Luft, damit der unternehmende Marsmann auf seinem Fluge nicht ersticken kann. Zehn andere sollen mitschweben mit nötigen Mitteln zum Leben, zehn weitere das kann man denken, sind wohl versehen mit Getränken. Zehn Ballone tragen leichte Schneider, die sorgen für wärmere Kleider. Was weiter an Luftschiffen mitläuft, die sind mit Geschenken überhäuft. Marsleute die Großen wie Kinder lieben das Kränlen wie wir, nicht minder. Da darf es aber nicht fehlen das passende auszuwählen. Ich habe als wahrscheinlich gefunden, es fehlt dem Mars an Katzen und Hunden. Keine

Rode von Flöhen oder Läufern, aber etliche tausend von Mäusen, denn die Katzen zur Zeit der Parung bedürfen geeigneter Nahrung. Was an Tieren klein ist, und zierlich, wie Schafe und Ziegen manierlich, da hat man sich nicht zu schämen so drei Duzende mitzunehmen, auch allerlei Vögel, große und kleine, desgleichen Kaninchen und Meerschweine. Was werden die Marsner Freude haben, an diesen mitgebrachten Gaben, und vor Allen wäre die Wahl ein Riesenkäs aus dem Emmental. Man müßte freilich Mittel finden, aneinander die Schiffe zu binden. Da krümmte sich keines beim größten Sturm nicht einmal wie Schneeflocke oder Wurm, und käme die Flotte geschwind zu Marsleuten mit oder ohne Wind. Wie solche wären von Angesicht das wundert Gelehrte weiter nicht. Sie haben vielleicht nebst andern Finten auch ein paar Augen von hinten. Vor Allem hingegen scheint es mir, sie können nicht gescheidter sein als wir. Aber dann das ungeheure Glück, wenn wir kehren vom Mars zurück. Das täte Entdecken vom Nordpol nicht viel besser als ein Nord wohl.

Meine Hörer müssen sich nicht genieren, sie dürfen mir heut schon gratulieren, und daß sich mein Projekt nicht vereitelt, hofft immerhin sonderheitlich:

Professor Gscheidle.

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und hab' es mit Wehmut gehört,
Was dort im Dänenlande
Ein Minister hat erklärt.
„Wer an der Staatskrippe lüthet
Oder hat in den Händen das Fest,
Der bleibe bei dem und meide
Ein privates Erwerbsgeschäft.“
Auch alle Titel und Orden
Möcht' mißsen der brave Mann.
Fürwahr, ein schöner Gedanke;
Wenn man nur dran glauben kann.
Wir haben in unierem Ländchen
Das gleiche beschlossen einmal,
Und doch haben wir an Titeln
Ein ganzes Arsenal.

Rohrpost. (roren = pläre)

Winterthur: Es werden gegenwärtig Veruche angestellt, die Bewohner der Stadt mit den Kulturzuständen des Balkans bekannt zu machen. Bis jetzt sind keine Toten zu beklagen.

Zürich: Am 25. in der Stadthalle Blut und Galle!

Vevey: Rintelen wurde in „Kommandu-mal-zu-am“ verurteilt; die Ehre des Schweizerlandes ist gerettet.

Man sagt, daß die Spanier leichtfertig sind. Nur nicht mit allen Republikanern.

Stadthalle-Rummel.

Die eigne Meinung loszulegen
Und sich dabei itark aufzuregen,
Dies Recht hat jeder Schweizerbürger,
Sei er nun Berner, Basler, Zürcher.
Doch deutlich werdet einsehen ihr es,
Daß besser man am Tisch des Bieres,
Mitunter in des Freundes Klause,
Zur Abwechslung bei sich zu Hause,
Luft macht der überfüll'gen Galle,
Doch nie in einer itädt'ichen Halle.

Da Männer ebenfalls zu Zeiten
Sehr itark an der Neugierde leiden,
So hab' ich jüngst mich arg vermaßen,
Indem ich nach dem Abendessen
Mit raichem Schritt dorthin ipazierte,
Wo man für Ferrer demonstrierte.

Es wälzte durch der Pforten Enge
Sich eine große Menschenmenge,
Der Saal war voll ganz augenblicklich,
Die Atmosphäre nicht erquicklich.
Ein Redner wollt' das Wort ergreifen,
Doch bald ericholl ein gellend Pfeifen,
Und dieses war nun das Signal
Zum höllennmäßigen Skandal.

Bald merkte ich des Radaus Sinn:
Die Diskussion war totgeschrien,
Und jedem Mund ward es verwehrt,
Wenn er zur Red' sich aufgelpert.
Auf eine Tafel sah man jetzt
Die bill'gen Worte hingelezt:
„Die Pfaffen nieder! Los von Rom!“

Als bald begann im Menschenstrom
Ein infernalisches Getos',
Die schönste Anarchie ging los:
Bierfilze flogen und Biertöpfe,
Verletzend etliche der Köpfe,
Auch Schirme, Stöcke, anderes mehr
Flog wirbelnd in dem Saal umher.
Es krachten Bänke, Stühle, Tische,
Das Pfeifen, Johlen und Geziße
War ohrbetäubend auf die Länge,
Und Nasen bluteten die Menge.
Verwundete trug man nun fort,
Die Polizei erschien am Ort,
Da hieß es denn für jedermann:
Jetzt rette sich, wer es noch kann!
Doch im Gewühl und der Verkettung
War schrecklich schwierig eine Rettung,
Per Zufall schupfte man mich raus,
Ich kam mit heiler Haut nach Haus.

Und die Moral und die Belehrung
Zur höhern Einsicht und Bekehrung:
Du darfst dich niemals da einnisteln,
Wo Sozi sind und Anarchisten,
Freidenker und im gleichen Saale
Christ- und unchristliche Soziale,
Wo rot und schwarz zusammensitzen
Und übermäßig sich erhitzen.
Du kannst aus diesen Zeilen schau'n,
Wie elend man dich wird verbau'n,
Denn ein Skandal ist unerläßlich
Und diese Tattach': häßlich, gräßlich! u.

Herr Feusi: „Und? Frä Stadtrichter, händ Sie iso itellereit?“

Frau Stadtrichter: „Ebe nüd; i bi selber nonig ganz einig mit mer, wie-n-is dä Winter wott made.“

Herr Feusi: „Das kommt davon, wemer Abtinent und Vegetarianer miteneand ist. Da it euereit glatter bünne: Es Fasß Dpfelmoß, es Fasß Stremmoß und zu jedem e habt Sou und ä Gruob voll Manden, Selterie und Chabisbäutli, zum Salat amade, das it die eijacht Winterdiät.“

Fr. Stadtrichter: „Bitt, hörd Sie, es chehrt ein ja dä Wage fast, wemer nu dra tenk.“

Herr Feusi: „Im Gegetel, mir lauft 's Wasser lichter über d'Wullege-n-abe, wenn i ä chl lang a die zwö halbe Säur tenke mit Nambelalat.“

Frau Stadtrichter: „Sie ruiniered Sie total mit deriger War, fröged Sie nu mal en Wagespezialist und säd fröged Sie.“

Herr Feusi: „De Langholzschappi it min Wagespezialist, da wen i d'Sou in Ghänt ha, er hät gestu gneint, mo-n-er mer d'Hördöpfel bracht hät, d'Chibägglit und d'Nippel feiglt i 14 Tage grad recht.“

Frau Stadtrichter: „Bitt, händ Sie eigetli au en Ahnig wie euers Gisse chemisch fett zämegeleht it? Wie viel Sticktstoff, wie viel Gemiß, wie viel Gholchbrat, wie viel Naxium-Dchsid, wie v—“

Herr Feusi: „Es it gneug Heu bünne Frä Stadtrichter, punkto Chemie händ ich's gern ä chl feiß und gits für de Feusi fet schöner chemisch Verbündigt weder Chibagge mit Hördöpfelalat und gräte Moß oder Schüfeli mit Hördöpfelchöpfli und Nambelalat mit eme Jo e wiße Trlieb-mößli. I sag Ghne —“

Frau Stadtrichter: „Gott Lob und Dank, daß 's Parabelplahbüßli i dr Nüchi it i chönt Ghne fet Wämut länger abloß.“